

Die Rohstoffversorgung der Industrie.

Wien, 12. Dezember.

Donnerstag den 10. d. fand unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Oskar Heintzel Edlen v. Heinegg eine Monatsversammlung des Industriellen Klubs statt, aus deren Tagesordnung eine Diskussion über Die Rohstoffversorgung im Kriege stand. Der Referent Kommerzialrat Arthur Ruffler führte aus: Das Gebiet der Rohstoffversorgung ist ein so umfassendes, daß es notwendig ist, sich zunächst auf die Frage der Beschaffung der industriellen Rohstoffe, und zwar solcher zu beschränken, die normal aus dem Auslande bezogen werden. Für die Beschaffung derjenigen industriellen Rohstoffe, die das Inland liefert, kommen vollständig andere Gesichtspunkte in Betracht, wie insbesondere die allgemeine Kriegslage, das Vorhandensein von Arbeitskräften, Transportmitteln und dergleichen. Für unsere Monarchie ist aber die Beschaffung der industriellen Rohstoffe aus dem Ausland von umso größerer Bedeutung, als wir teils infolge unserer geographischen Lage, teils mit Rücksicht auf alte eingelebte Handelsbeziehungen durch lange Zeit den heimischen Häfen vernachlässigt haben. Der Importhafen bildet in den meisten Fällen auch den Markt und den Stapelplatz für den betreffenden Artikel, was zur Folge hat, daß wir bei überseeischen Rohstoffen in großem Maßstabe auf europäische Importländer, in der Hauptsache auf das Deutsche Reich, als Vermittler angewiesen sind. Die Ausfuhr- und Durchfuhrverbote, die fast alle europäischen Länder sofort bei Kriegsausbruch eintreten ließen, haben uns von einem Tag zum andern von den gewohnten, auch befreundeten Märkten abgeperrt, so daß wir nur auf die Vorräte angewiesen waren, die sich in den heimischen Fabriken in Verarbeitung befanden haben. Am günstigsten ist die Versorgung in denjenigen Artikeln, für die Triest in Friedenszeiten den normalen Einfuhrhafen und Markt bildet, wie zum Beispiel Reis, Kaffee, ostindische Baumwolle, während für alle Produkte, die über Nordseehäfen bezogen werden, die Aus- und Durchfuhrverbote sofort ihre Wirksamkeit äußern. Man kann mit Recht sagen, daß die einzig verlässliche Art der Rohstoffversorgung während des Krieges die Rohstoffbeschaffung im Frieden ist.

Der gegenwärtige Krieg wird zum Unterschiede von früheren ähnlichen Ereignissen nicht nur militärisch, sondern in hohem Maße als wirtschaftlicher Krieg geführt. England hat vom ersten Tage an seine Stellung als Seemacht in rücksichtslosester Weise ausgenützt und sich nicht gescheut, auch dem Handel der neutralen Staaten jede Beschränkung unbekümmert um die völkerrechtlichen Vereinbarungen aufzuerlegen, die ihm zur Schädigung seiner Gegner notwendig scheinen. Zunächst wurde die bisherige Liste von Konterbandeartikeln willkürlich erweitert und so ziemlich alles, was zur See transportiert wird, als relative oder absolute Kriegskonterbande erklärt. Darüber hinaus hat England in seinen Besitzungen und den von ihm verwalteten Ländern den Export selbst von Artikeln, die nicht Konterbande sind, auch nach neutralen Ländern auf das schärfste eingeschränkt und gestattet ihr nur, wenn der Verkäufer gegen hohe Kaution die Verantwortung übernimmt, daß das betreffende Gut tatsächlich im neutralen Land verarbeitet und konsumiert wird. Diese Taktik hat begreiflicherweise dazu geführt, daß die neutralen Staaten, um sich selbst die notwendigsten Rohmaterialien zu sichern, dem von England ausgeübten Druck nachgebend, fortwährend neue Beschränkungen für die Ausfuhr und Durchfuhr feststellten.

Man darf somit nicht verkennen, daß auch in allen den privaten Handel, sowohl der Kriegführenden als der Neutralen, betreffenden Fragen die Rechtsnormen aufgehoben sind und nur die Macht entscheidet. Von den in Betracht kommenden Ländern wäre zunächst Amerika in der Lage, seinen Interessen Geltung zu verschaffen. Eine der größten Sorgen der Vereinigten Staaten besteht gegenwärtig darin, die Entwertung der Baumwollrente, die zu einer Verarmung der Südstaaten führen müßte, zu verhindern. Und es wird vom höchstem Interesse sein, zu beobachten, ob es der Union möglich ist, sich von den Hindernissen, die ihr England auch beim Absatz von solchen Waren, die ausdrücklich als Nichtkonterbande erklärt wurden, bereitet, zu befreien. Die den Seeverkehr betreffenden Schwierigkeiten sind gegenwärtig für alle Gegner Englands die gleichen. Für die einheimische Industrie haben sich aber die Schwierigkeiten noch dadurch erhöht, daß sie auch von ihren gewohnten europäischen Einkaufsmärkten abgeschlossen ist. Dank dem Entgegenkommen der deutschen Regierung konnten zwar die allergrößten Härten, wenn auch erst nach Erledigung zeitraubender manipulativer Schwierigkeiten behoben werden. Für die Zukunft ist aus den jetzigen Erfahrungen die Lehre zu ziehen, daß man nur über das sicher verfügen kann, was sich im eigenen Lande befindet und daß es daher unbedingte Pflicht ist, für eigene Märkte in den wichtigsten Rohstoffen Sorge zu tragen.

Dr. Friedrich Karminski charakterisierte die Haltung Englands als kriegsführender und jene der Vereinigten Staaten von Amerika als neutraler Macht. Der gegenwärtige Krieg lehre, daß wir unsere Volkswirtschaft gegenüber den Wechselfällen des Schicksales so einrichten müssen, daß wir unabhängig vom Auslande, uns auf unsere eigenen Kräfte verlassen können.

Generaldirektor Ritter v. Benzig-Franz legte die Schwierigkeiten dar, welche sich dem Bestreben entgegenstellen, im Inlande große Vorräte von Schafwolle anzuhäufen. Unter Hinweis auf die Wichtigkeit dieses Artikels für die Heeresausrüstung erklärte er, die Schaffung schnellerer Dampferverbindungen und die Begünstigung der Industrie überhaupt könne allein hier fördernd wirken. Je mehr Industrie, desto mehr Vorräte.

Vizepräsident Otto v. Seybel bemerkte zur Frage der Salpeterbeschaffung, daß, nachdem der Import dieses Artikels nach Europa völlig unterbunden sei, Deutschland daran gehe, Salpeter auf synthetischem Wege herzustellen. Ähnliches würde sich auch hier zu Lande empfehlen.

Julius Pastrea berührte die Frage der Kohlenversorgung der Industrie, worauf kaiserlicher Rat Oskar Berl ausführte, daß diese Frage heute zum großen Teile eine Verkehrsfrage sei und daß, falls durch militärische Erfordernisse die Benützung einer Eisenbahnlinie eingeschränkt oder eingestellt werde, durch Hilfsrouten und Bezug aus anderen Revieren Abhilfe geschaffen werden müsse.

In seinem Schlussworte sagte der Referent Ruffler, die bisherige Entwicklung zeige, daß der Krieg immer mehr auf wirtschaftlichem Gebiete geführt werde und daß Oesterreich die Kriegsvorbereitungen, die es auf militärischem Gebiete getroffen, in Zukunft auch auf wirtschaftlichem Gebiete treffen müssen.

Mit einem Dank an den Vortragenden und die Diskussionsredner schloß der Vorsitzende die Versammlung.